

Claudia Bremer: megadigitale – studiumdigitale. Umsetzung und Verfestigung einer E-Learning- Strategie

Claudia Bremer, studiumdigitale - zentrale eLearning-Einrichtung der Goethe-Universität Frankfurt/Main, bremer@rz.uni-frankfurt.de

Abstract

Wie kann eine E-Learning-Strategie in einer Hochschule durch einen geeigneten Maßnahmenkatalog in einem stufenweisen Organisationsentwicklungsprozess umgesetzt werden? Welche verschiedenen Entwicklungspfade für Fachbereichsstrategien sind dabei möglich? Wie gelingt es, eine Community aufzubauen, die sich dem Ziel verpflichtet, gemeinsam eine hohe Qualität im Bereich E-Learning zu erreichen? Diesen Fragen geht der vorliegende Beitrag nach, der die Umsetzung der E-Learning-Strategie der Goethe-Universität Frankfurt mit dem Projekt megadigitale vorstellt, das 2007 mit dem mediendidaktischen Hochschulpreis Medida-Prix prämiert wurde.

1. Ausgangslage der E-Learning-Strategie megadigitale

Zu Beginn der Strategieentwicklung rund um E-Learning stand die Analyse der Ausgangslage und Rahmenbedingungen der Goethe-Universität, in denen sich die Hochschule zu diesem Zeitpunkt bewegte und die bestimmte Potentiale für die Nutzung neuer Medien in der Lehre erkennen ließen:

Mit 34.000 Studierenden aus der Region ist die Hochschule eine so genannte „Pendleruniversität“. Aufgrund ihrer zentralen Lage in der Rhein-Main-Region kommt ein hoher Anteil der Studierenden aus dem Umland, die lange Fahrzeiten für ihre Veranstaltungsbesuche in Kauf nehmen. Durch den Einsatz von E-Learning können diese Zielgruppen besser mit Materialien, Online-Übungen und auch kooperativen Arbeitsformen zur Vor- und Nachbereitung der Präsenzlehre in den Selbstlernphasen unterstützt werden. Diese Ausgangslage fördert zudem die Potentiale virtueller Tutorien und die veranstaltungsbegleitende

Nutzung von Foren, Online-Sprechstunden, Übungs- und Austauschmöglichkeiten. Der Studienbetrieb kann so effizienter gestaltet und die Betreuung verbessert werden.

Die Goethe-Universität ist zudem durch ihre Verteilung auf fünf Standorte gekennzeichnet, wodurch viele Studierende auch erhebliche Fahrtzeiten zwischen den Hochschulcampi selbst in Kauf nehmen müssen. Nicht immer lässt sich der Studienbetrieb - besonders ausgeprägt für einige Nebenfachkombinationen und im Lehramtsstudium - auf diese Anforderungen hin anpassen. Hier bietet hier der Einsatz von E-Learning die Chance, Studierende, die an verschiedenen Standorten Veranstaltungen besuchen müssen, durch den Einsatz neuer Medien in kooperativen Arbeitsformen miteinander zu vernetzen. Veranstaltungen, die aufgrund dieser Ausgangsbedingungen nicht durch alle Studierende wahrgenommen werden können, können durch netzbasierte Angebote wie z.B. Vorlesungsaufzeichnungen ersetzt werden. Zudem kann das Nebenfachangebot durch E-Learning-Maßnahmen erweitert werden, um so zusätzliche Kombinationsmöglichkeiten zu schaffen.

Gerade im Lehramtsstudium ist es eine Zielsetzung der Goethe-Universität, die Studierbarkeit zu verbessern und durch den Einsatz neuer Medien zu unterstützen. Da hier die Standortproblematik besonders zum Tragen kommt (verschiedene Fächer an verschiedenen Standorten), sollen den Lehramtsstudierenden wichtige Materialien zu ihrem Studium online verfügbar gemacht werden. Neben veranstaltungsbegleitenden Materialien sollen zudem Online-Übungen und Vernetzungsmöglichkeiten angeboten werden. Einen großen Stellenwert nimmt dabei das durch das Hessische Kultusministerium geförderte Modellprojekt "Medienkompetenz für Lehramtsstudierende" ein, das das Ziel hat, alle Lehramtsstudierende im Bereich "Medienkompetenz" zu qualifizieren. Dieses Projekt ist im Kontext eines landesweiten Vorhabens zu sehen, dessen Ziel es ist, einen Standard für ein IT-Curriculum für Lehramtsstudierende an Hessischen Hochschulen zu etablieren. Intendiert ist, Selbstlernmaterialien, Online-Übungen und Unterrichtsszenarien zu entwickeln, die den Lehramtsstudierenden einen Basisstandard an Medienkompetenz vermitteln. Die erfolgreiche Teilnahme im Umfang von 11 ECTS Creditpoints wird durch ein Zertifikat bestätigt. Alle mit dem Lehramtsstudium befassten Fachbereiche sind an diesem Vorhaben beteiligt.

Die Goethe-Universität zeichnet sich generell durch ein hohes geisteswissenschaftliches Nebenfachangebot für naturwissenschaftliche Fächer und im Lehramtsstudium aus. Diese Interdisziplinarität kann durch fachbereichs- und standortübergreifende Angebote gestärkt und weiter ausgebaut werden. Ein konkretes Projekt ist z.B. die Durchführung einer Ringvorlesung zum Thema "Neue Medien und Gesellschaft", die seit dem Wintersemester 2005/06 regelmäßig stattfindet und Hochschullehrende aus den kultur-, rechts- und

naturwissenschaftlichen Fachrichtungen sowie der Informatik einbezieht. Diese Veranstaltung, die durch die netzbasierte Bereitstellung begleitender Online-Materialien, Übungen, Vorlesungsaufzeichnungen usw. begleitet wird, bildet den Auftakt für eine Reihe weiterer interdisziplinärer Veranstaltungen, die nur durch den Einsatz neuer Medien über alle Standorte und Fächer der Universität Frankfurt hinweg in der Breite angeboten werden können.

Die Goethe-Universität sieht es als ihre Aufgabe an, ein zentraler Akteur im Bereich der Lehrerfortbildung in Hessen zu werden. Da der hohe Präsenzanteil traditioneller Lehrerfortbildungsveranstaltungen die Teilnahme oftmals im Rahmen des Schullalltags erschwert, sollen die Fortbildungen zunehmend als Blended Learning-Veranstaltungen angeboten werden. In den Online-Phasen wird die Entwicklung von Unterrichtskonzepten durch die Bereitstellung von Materialien, Arbeitsblättern und Online-Modulen vertieft. Auch in der Ausbildung der Lehramtsstudierenden soll eine intensivere Vernetzung mit Schulen stattfinden, so dass der Medieneinsatz in allen drei Stufen der Lehrerbildung (Lehramtsstudium, Studienseminare, Lehrerfortbildung) und in den Schulen integriert und durchgängig verankert wird. Zudem ist der externe Vertrieb von Multimedia-Produktionen im Bereich der Lehrerfortbildungen angestrebt.

Neben der Lehrerfortbildung betrachtet die Universität Frankfurt die wissenschaftliche Weiterbildung als wichtiges Einsatzgebiet von E-Learning. Hier sollen Blended Learning-Konzepte umgesetzt werden, um für neue Zielgruppen berufsbegleitende Angebote zur Weiterbildung zu entwickeln. Das Zentrum für Weiterbildung, das mit dem integrierten Fernstudienzentrum der Fernuniversität Hagen langjährige Erfahrungen aufweist, wird in Kooperation mit den Fachbereichen netzbasierte Angebote zur wissenschaftlichen Weiterbildung entwickeln und vermarkten.

Diese Rahmenbedingungen und Zielsetzungen wurden 2005 zur Ausgangsbasis eines Konzeptes gemacht, das das Ziel hatte, durch Einsatz neuer Medien in allen Fachbereichen der Hochschule zur Verbesserung der Lehre beizutragen und neue Nutzungsmöglichkeiten wie auch Zielgruppen in der Lehre zu erschließen.

2. Die E-Learning-Strategie megadigitale: BottomUp und TopDown

Um diese Ziele zu erreichen, wurde angestrebt, jedem einzelnen Lehrenden, jedem Institut und Fachbereich die Möglichkeit zu geben, seine ganz eigenen Möglichkeiten zur Verbesserung der Lehre durch den Einsatz neuer Medien zu entdecken, ausloten und umsetzen und dies durch Anreizsysteme und Supportstrukturen zu unterstützen. Das bedeutete, dass nicht eine bestimmte

Form von E-Learning angestrebt wurde, sondern vielmehr viele verschiedene Optionen erprobt und umgesetzt werden sollten, die in einem hochschulweiten Netzwerk ausgetauscht und weiterentwickelt werden. Damit stand der Aufbau einer entsprechenden Community ebenso im Zentrum des Vorhabens wie die Unterstützung der Lehrenden, E-Learning in ihrer eigenen Lehre zu integrieren und diese Erfahrungen wiederum zu reflektieren, weiterzuentwickeln und weiterzugeben.

Die Frage, die nun anstand war, wie kann innerhalb von 3 Jahren an einer großen Hochschule mit ca. 34.000 Studierenden und 2.800 Lehrenden eine E-Learning-Strategie umgesetzt werden, in der alle 16 Fachbereiche eigene Ansätze zur mediengestützten Lehre konzipieren, umsetzen, evaluieren und weiterentwickeln? Welche Maßnahmen braucht es, um ein geeignetes Bündel an Anreiz- und Förderinstrumenten, zentralen und dezentralen Supportstrukturen zu schaffen, das nach und nach alle interessierten Lehrenden in den 16 Fachbereichen erreicht, um neue Medien in der Lehre einzusetzen und zudem auch Angebote im Bereich der Fort- und Weiterbildung zu entwickeln?

Entschieden wurde, dies in einem kombinierten TopDown- und BottomUp-Ansatz umzusetzen: während von zentraler Stelle Support, Beratung und Infrastrukturen für die Umsetzung von E-Learning in den Fachbereichen bereit gestellt wird, was durch entsprechende Anreizinstrumente wie den E-Learning-Förderfonds und -Award begleitet wird, entwickeln und implementieren die Fachbereiche stufenweise ihre eigenen E-Learning-Strategien (Bremer, Krömker 2008) (megadigitale 2005).

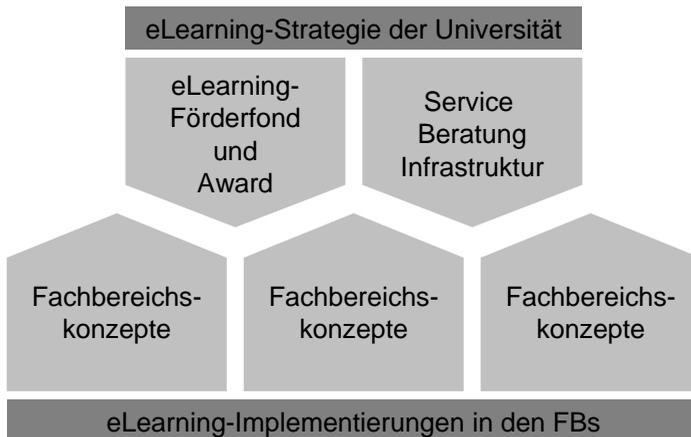


Abb. 1: BottomUp- und TopDown-Ansatz von megadigitale

3. BottomUp: das Stufenkonzept von megadigitale

3.1. Konzeption

Um die TopDown bereitgestellten Ressourcen optimal einzusetzen und Erfahrungen mit der Umsetzung von E-Learning in den Fachbereichen bestmöglich auszuwerten und anderen verfügbar zu machen, wurde entschieden, diesen Organisationsentwicklungsprozess stufenweise umzusetzen.

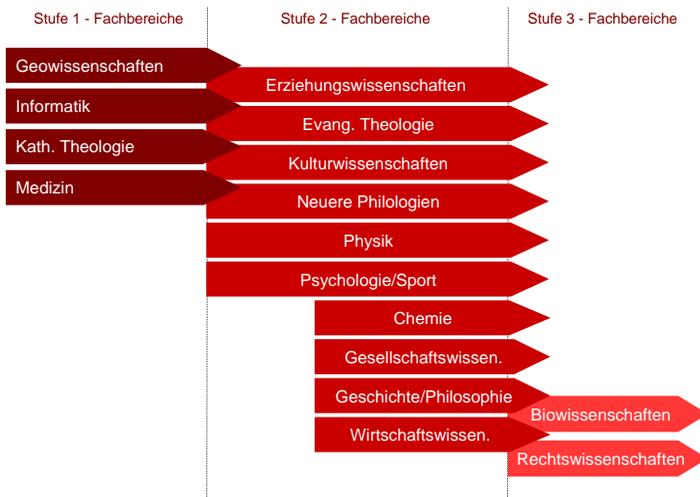


Abb. 2: Das megadigitale-Stufenkonzept

So wurde vermieden, zeitgleich 16 Fachbereiche bei der Umsetzung von E-Learning zentral unterstützen zu müssen und die Ressourcen konnten fokussiert eingesetzt werden. Zugleich konnten die Erfahrungen der Fachbereiche der ersten Stufe den Fachbereichen der Stufe 2 und 3 verfügbar gemacht werden, was durch einen horizontalen verankerten Wissenszuwachs auf die nächsten Stufen ermöglicht werden sollte (vgl. Kapitel 5) (megadigitale 2005). Gleichzeitig sollte den einzelnen Fachbereichen jedoch auch sehr unterschiedliche Umsetzungspfade ermöglicht werden, da sie zum Teil unterschiedliche Zielsetzungen verfolgten und mit verschiedenen Ausgangslagen starteten: Während einige Fachbereiche schon Erfahrungen mit dem Einsatz neuer Medien

in der Lehre z.B. durch Projekte aus der erste Runde des BMBF-Programms „Neue Medien in der Bildung“ (NMB+F 2004), durch Eigenaktivitäten und Initiativen engagierter Hochschullehrender hatten, waren in anderen noch keine Erfahrungen vorhanden. Zudem wurden mit Hilfe des Stufenkonzeptes auch unterschiedliche Entwicklungspfade in Bezug auf E-Learning berücksichtigt. Damit wurden die von Seufert und Euler (Seufert, Euler 2005) und anderen Autoren wie beispielsweise Roger genannten unterschiedlichen Innovationstypen auch auf Fachbereiche angewendet (Roger 1995a) (Roger 1995b) (Schädler 1999).

Für die Beteiligung in der ersten Stufe wurden vier Fachbereiche identifiziert, die schon zahlreiche E-Learning-Aktivitäten vorweisen und als Startpunkt einer hochschulweiten Diffusion gesehen werden konnten. Akteure aus diesen Fachbereichen wurden von Anfang an an der Strategieentwicklung beteiligt, um so Akzeptanzproblemen vorzubeugen und die Interessen der Lehrenden in dem Gesamtvorhaben zu berücksichtigen. Gleichzeitig wurde die Entwicklung der Maßnahmen in einem so genannten collegium studiumdigitale vorgenommen, das aus Vertretern der Fachbereiche und zentraler Einrichtungen zusammengesetzt ist und beratende Funktion gegenüber dem Präsidium der Hochschule inne hat und operative Entscheidungen über Fördermaßnahmen und andere Instrumente trifft. Durch die Beteiligung eines Vizepräsidenten als Vorsitzender des collegiums studiumdigitale wurde E-Learning als Thema auch im Präsidium verankert und so – wie von der BLK schon 2002 gefordert – zur „Chefsache“ gemacht – ein wesentliches Erfolgskriterium für Innovationen an Hochschulen (BLK 2002) (Schädler 1999).

Der Entwicklungspfad, der auf der gesamtuniversitären Ebene zum Tragen kam, sollte auch wiederum in den einzelnen Fachbereiche verfolgt werden: diese sollten in ihren E-Learning-Strategien eigene Organisationsentwicklungspfade beschreiben und zudem festlegen, wie sie ihre Zielsetzungen umsetzen wollten. Die Fachbereiche definierten in ihren E-Learning-Konzepten vor allem zwei Schwerpunkte: ihre E-Learning-Szenarien und Mehrwerte sowie den Bereich der Organisationsentwicklung:

E-Learning-Szenarien und Mehrwerte: Welche Ziele sollen mit dem Einsatz von E-Learning erreicht werden? Welche Formen und Ausprägungen sind vorgesehen? Welche Mehrwerte wie z.B. Verbesserungen in der Lehre und Studienorganisation sollen erreicht werden?

Organisationsentwicklung: Welcher organisatorische Entwicklungspfad ist vorgesehen? Wo soll die E-Learning-Stelle verankert werden? Welche Kompetenzen soll sie umfassen? Wie sollen andere Lehrende interessiert, beraten, qualifiziert werden? Wie ist das Zusammenspiel mit den zentralen Stellen geplant?

Die unterschiedliche Ausgangslagen und Entwicklungspfade der verschiedenen Fachbereiche wurden in den Konzepten anhand von einzelnen Arbeitspaketen und Meilensteinen definiert. Dabei konnten einige Fachbereiche schon eigene E-Learning-Aktivitäten und -Akteure vorweisen, die es galt zu vernetzen, um von diesem Netzwerk aus eine Verbreitung auf andere potentielle E-Learning-Akteure anzustreben (vgl. Abb. 3). Für andere Fachbereiche war dagegen E-Learning eher eine echte Neuerung, die es galt von einem zentralen Ort wie beispielsweise dem Dekanat oder einem großen Projekt aus (vgl. Abb. 4) oder durch viele verschiedene Einzelinitiativen intern zu verbreiten (Abb. 5).

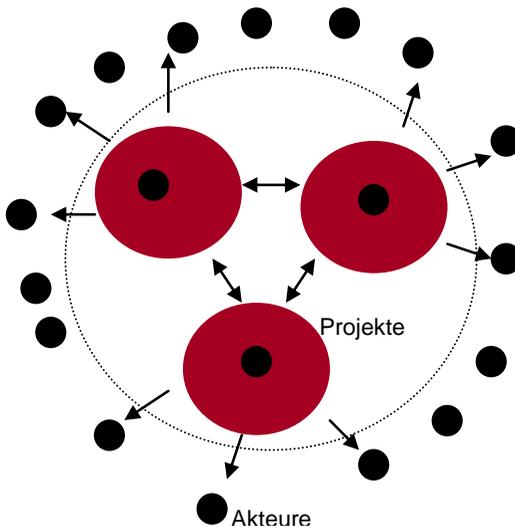


Abb. 3: Unterschiedliche Ausgangslagen der Fachbereichsstrukturen: Vernetzung mehrerer vorhandener oder neuer Projekte

Ein weiterer möglicher Prozess war, ein „starkes“ Projekt für den ganzen Fachbereich zu finden, an dem sich möglichst viele Institute und Hochschullehrende beteiligen und dies zum Anlass zu nehmen, TopDown eine Beteiligung zu bewirken oder gar einzufordern (Abb. 4).

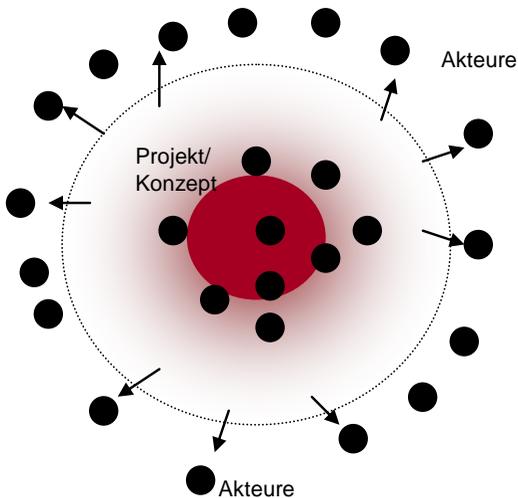


Abb. 4: Unterschiedliche Ausgangslagen der Fachbereichsstrukturen: ein „starkes“ Projekt, Konzept finden, an dem sich möglichst viele beteiligen (müssen)

Beispiel für eine solche Vorgehensweise ist z.B. ein internetgestütztes fachbereichsweites Mentorenprogramm oder der Entschluss eines Dekans, alle Lehrveranstaltungen in seinem Fachbereich mit einer Lernplattform begleitet werden und entsprechende Ressourcen (Support, Beratung) am Dekanat bereitstehen. D.h. hier wurde beispielsweise zugleich die Verankerung der entsprechenden Stelle am Dekanat mit dem eingeschlagenen konzeptionellen Weg in geeigneter Weise verknüpft.

Weitere Entwicklungs- und Umsetzungspfade waren beispielsweise, bestimmte Veranstaltungstypen und -szenarien zu identifizieren (bspw. eine große Vorlesung im Grundstudium mit vielen Teilnehmenden, Hauptseminare mit Ansätzen des forschenden Lernens, Forschungswerkstätten und Kolloquien) und dafür bestimmte Medieneinsatzszenarien zu entwickeln (Vorlesungsaufzeichnung, virtuelle Tutorien, Einsatz von Wikis in Kolloquien, Foren usw.), um durch Pilotversuche und Evaluationen Modelle zu schaffen, wie in einem Fachbereich bestimmte Probleme in der Lehre durch E-Learning behoben werden können und die Qualität der Lehre angehoben werden kann. Das Bild entspricht dann dem in Abbildung 3 beschriebenen Vorhaben, nur dass die einzelnen Konzepte und Projekte noch nicht vor Beginn von megadigitale vorhanden waren, sondern in dessen Zuge kreiert und umgesetzt wurden.

Besonders problematisch war die Situation für Fachbereiche, die keine gemeinsame Aktivitäten, Projekte und Vorhaben finden konnten aufgrund der Heterogenität ihrer internen Fächer. So konnte beispielsweise der Fachbereich Kulturwissenschaften anfänglich in der Planungsphase kaum einen gemeinsamen „Nenner“ finden. Die Lösung war dann, eine permanente regelmäßige Vernetzung und den internen Austausch anzustreben, die sich in auch in anderen Fachbereichen in Form von E-Learning-AGs usw. niederschlug. Vor allem da der Zutritt zu den monatlichen megadigitale-Kernteamrunden nur maximal zwei Vertretern eines Fachbereichs gestattet war, sahen sich viele Fachbereiche vor die Aufgabe gestellt, die interne Kommunikation zur Diffusion der entsprechenden Informationen wie Zugang zu weiteren Fördermitteln usw. zu organisieren. Einige Fachbereiche gingen sogar soweit die netzgestützten Medien der projektinternen Kommunikation wie bspw. BSCW, ein Groupware-Tool auch fachbereichsintern zu nutzen, um auch ihre eigenen internen Prozesse damit zu steuern.

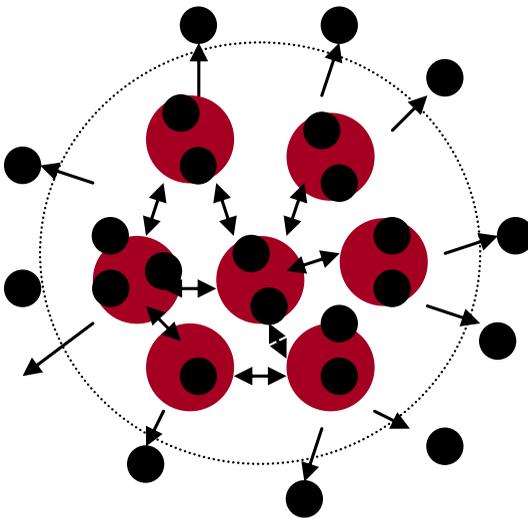


Abb. 5: Unterschiedliche Ausgangslagen der Fachbereichsstrukturen: Vernetzung von möglichst vielen vorhandenen oder neuen Projekten und Akteuren im Fachbereich mit Ziel der Diffusion

3.2. Umsetzung

Die konkrete Umsetzung dieser Konzepte in den Jahren 2005 - 2008 sah dann wie folgt aus: die so genannten Stufe-1-Fachbereiche entwickelten schon 2005

eigene E-Learning-Strategien und begannen ausgehend von ihren vorhandenen Voraussetzungen mit deren Umsetzung. Der Fachbereich Geowissenschaften / Geographie hatte vor 2005 schon aus Sondermitteln eine eigene fachbereichsweite E-Learning-Stelle eingerichtet und pflegte ebenso wie der Fachbereich Medizin schon ein fachbereichsweites E-Learning-Portal. Der Fachbereich Informatik, der originär als medienaffiner Fachbereich eigene Medienentwicklungen wie einer Groupware-Plattform vorgenommen hatte, hatte entlang seines Bachelor-Master-Einführungsprozesses durch online Angebote den Übungsanteil im Grundstudium von 4 auf 7 Semesterwochenstunden erhöhen können.

Der Fachbereich Katholische Theologie konnte durch eine vorteilhafte Berufung eines wahren E-Learning-Pioniers mit den Mitteln aus der Berufungsverhandlung zu einer Medienhochburg werden. Auch er hatte schon vor dem Beginn von megadigitale eine eigene fachbereichsweite E-Learning-Stelle und plante im Rahmen eines Masterstudiengangs Medien zudem sogar als Fachthema zu behandeln.

Nach Beginn des Projektes megadigitale hatten diese vier Startfachbereiche im Rahmen ihrer Umsetzung so genannte „Zielfachbereiche“ aus den nächsten beiden megadigitale-Stufen, die sie gemeinsam mit den zentralen Stellen für den Einsatz neuer Medien in der Lehre interessieren wollten. Zur Aktivierung weiterer Fachbereiche wurden Informationstage, Besuche, Vorstellungen von Produktionen usw. vorgenommen, um das Interesse an den Medieneinsatzmöglichkeiten zu wecken.

Die Stufe-2-Fachbereiche hatten ab 2005 ein Jahr Zeit eigene E-Learning-Konzepte gemeinsam mit der Unterstützung der zentralen Stellen und auf der Basis der Stufe-1-Fachbereiche zu entwickeln, um dies ab 2006 dann praktisch umzusetzen. Ziel war dabei, dass sie Ansätze entwickeln, die ihre fachspezifischen und organisatorischen Ausgangsbedingungen in den Blick nahmen und berücksichtigten. Der Anreiz, sich an dem Projekt zu beteiligen lag darin, für maximal 1 Jahr eine BAT IIa Stelle für E-Learning aus Projektmitteln zur Verfügung gestellt zu bekommen. Gleichzeitig mussten die Fachbereiche jedoch Eigenmittel aufbringen und zwar ca. 40% ihrer Gesamtfördersumme.

4. TopDown: Zentrale Supportstrukturen und Anreize

Die Umsetzung der Fachbereichskonzepte wurde TopDown einerseits durch die Bereitstellung finanzieller Mittel für die E-Learning-Fachbereichsstellen und zur Förderung einzelner E-Learning-Maßnahmen (E-Learning-Förderfonds, siehe unten) sowie durch die Einrichtung zentraler Support- und Beratungsangebote, durch die Bereitstellung von Technik, Qualifizierungsmaßnahmen und Unterstüt-

zung in der Qualitätssicherung (Evaluation) begleitet. Ziel dieser Kombination von Maßnahmen war, dass die Fachbereiche nicht alle Kompetenzen und Ressourcen dezentral aufbauen müssen, sondern dass gewisse Supportstrukturen wie z.B. der Betrieb einer E-Learning-Plattform und Expertisen wie z.B. zur Gestaltung optimaler Blended Learning-Konzepte zentral vorgehalten werden und es zu einem geeigneten Zusammenspiel dieser beiden Akteursgruppen und Angebote kommt.

So war auch abzugrenzen, welche Kompetenzen einzelne Akteure in den Fachbereichen brauchen und welche sie in den zentralen Stellen vorfinden. Dies dient der Qualitätssicherung wie auch der effizienten Umsetzung der Strategie: nicht jeder Fachbereich soll einen eigenen Server betreiben oder jeder Multiplikator und Lehrende in einem Fachbereiche sich alle E-Learning-Kompetenzen detailliert aneignen müssen, sondern dies zum Teil auch zentral bereitgestellt bekommen.

Folgende Dienste werden seit 2005 bis heute zentral angeboten:

Im Bereich der technischen Infrastruktur werden neben einer Lernplattform, die im Rechenzentrum betrieben wird, in der ehemaligen Experimentierstube von megadigitale, heute die Abteilung Medientechnik in der zentralen Einrichtung studiumdigitale, ein BSCW-Server, Wikis und Weblogs sowie Videoservices bereitgestellt. Zudem werden Softwareentwicklungen vorgenommen wie z.B. die Einrichtung von Datenbanken, Entwicklung eines Autorentools, von Anmeldeformularen usw.

Die medien- und hochschuldidaktische Beratung unterstützt und berät Hochschullehrende bei der Entwicklung einzelner E-Learning-Konzepte für Lehrveranstaltungen und auch für externe Angebote wie z.B. Weiterbildungskonzepte. Sie veranstaltet zudem eine Workshopreihe, in dem ein E-Learning-Zertifikat erworben werden kann. Ziel ist, ein optimales Zusammenspiel in der Gestaltung von Präsenzphasen und der Unterstützung der Studierenden in Online- oder Selbststudiumsphasen zu gewährleisten. Daher sind Inhalte der E-Learning-Beratung und -Qualifizierung auch immer hochschuldidaktische Aspekte (Bremer 2003).

Im Bereich Medienproduktion werden Beratungen zu Fragen betreffend Design und Contenterstellung beantwortet und die Erstellung von Webseiten, Flashanimationen, Lernprogrammen usw. für die Fachbereiche vorgenommen. Mit Hilfe eines zentralen Autorentools, das Vorlagen zur Mediengestaltung enthält, werden qualitative Standards in der Medienproduktionen eingehalten. Mit Hilfe dieses Autorentools kann E-Learning-Content wie auch Quizzes, Befragungen usw. umgesetzt werden.

Zudem steht im Bereich Medienproduktion die technische Unterstützung bei digitaler Audio- und Videoaufzeichnung und -produktion bereit, die – gegen entsprechende Gebühren – Veranstaltungen digital aufzeichnet sowie Podcast-Produktionen übernimmt.

Die Stelle Evaluation steht Hochschullehrenden bei der Evaluation eigener E-Learning-Angebote zur Seite, bietet technische Unterstützung zur Online-Evaluation mit Hilfe einer Software an und begleitet alle durch die Hochschule geförderten E-Learning-Vorhaben durch externe Beratung. Zudem werden hier auch Online-Klausuren und -Self-Assessments durch Tools wie Evasys und andere unterstützt.

Mit Hilfe so genannter Student Consultants können die Fachbereiche vor Ort aus allen obigen Bereichen eigene Medienproduktionen entwickeln lassen und sich gegen geringe Gebühren technische Hilfe holen, die zudem noch zentral betreut wird (die Beratungen und technischen Dienste wie die Bereitstellung und Nutzung der verschiedenen Plattformen werden kostenfrei angeboten).

Neben den schon genannten Mitteln für die Fachbereichsstellen werden auch weitere Anreizinstrumente eingesetzt, um die Lehrenden für E-Learning zu interessieren und bei der Umsetzung zu unterstützen: seit 2005 wird jährlich ein E-Learning-Förderfonds ausgeschüttet, mit dem ca. 120.000 - 180.000 Euro bereit gestellt werden, um E-Learning-Entwicklungen in den Fachbereichen zu finanzieren. Damit soll den Lehrenden vor allem die Möglichkeit gegeben werden, erste Erfahrungen zu sammeln und ihre Kompetenzen aufzubauen. Zudem wurden damit entlang der megadigitale-Stufen in den Fachbereichen Vorbereitungen für den Eintritt in die nächste megadigitale-Stufe vorgenommen, den Bedingung für die Finanzierung eines Projektes war die Vorlage oder Vorbereitung einer fachbereichsweiten E-Learning-Strategie. Damit begannen schon die noch nicht an einer megadigitale-Stufe beteiligten Fachbereiche eigene fachbereichsweite Konzeptionen zu entwickeln. Lag diese nicht abschließend vor, so musste zumindest kenntlich gemacht werden, dass sich eine solche in Entwicklung befand und wie die einzelnen, in einem Fachbereich beantragten Projekte in eine gemeinsame Konzeption Eingang finden (Bremer 2009).

Der Förderfond gibt den zentralen Stellen zudem eine Gelegenheit, die einzelnen Projekte zu beraten, zu besuchen, den Projektfortschritt zu erheben, dort so Qualität sicherzustellen, da dies Förderbedingungen sind und zudem über die Ergebnisse in den jährlichen E-Learning-Netzwerktagen der Universität oder gar hochschulweit berichten zu lassen. Die E-Learning-Netzwerktag haben mit der Vergabe des E-Learning-Awards zudem eine wichtige Vernetzungs- und Transferaufgabe, da auf der letzten Veranstaltung fast alle Fachbereiche an Ständen und in Präsentationen ihre Projekte und Szenarien vorstellten. So ist ein

Lernen von „Peers“ ermöglicht worden Erfahrungen werden ausgetauscht und weitergetragen und ein Netzwerk konnte etabliert werden (Bates 2000).

Um stärker auch die Interessen der Studierenden zu berücksichtigen, wurde 2007 mit dem Preisgeld der Medida-Prix erstmalig ein studentischer E-Learning-Förderfonds ausgeschrieben. Mit den Euro 100.000 wurden E-Learning-Projekte Studierender gefördert, um deren Wünsche, Bedürfnisse und Interessen in Bezug auf den Medieneinsatz in der Lehre stärker kennen zu lernen und umzusetzen (Bremer 2009).

5. Vernetzung und Change Management

Zur engen Vernetzung der zentralen und dezentralen Stellen, also der Inhaber der E-Learning-Stellen in den Zentren wie auch in den Fachbereichen, werden seit 2005 einmal monatlich so genannte Kernteamtreffen durchgeführt. Im Projektzeitraum berichteten die Fachbereiche hier regelmäßig über ihren Projektfortschritt in Bezug auf die verabredeten Arbeitspakete und Meilensteine. Zudem unterstützen sich seit Projektbeginn bis heute gegenseitig in der Umsetzung ihrer Konzepte durch Beratung, Austausch und Hilfestellungen.

Daneben tauschen sich verschiedene Akteure der Fachbereiche in verschiedenen Arbeitsgruppen über den Einsatz von Wikis in der Lehre, Lehrerfortbildungen im Blended Learning-Format, den Erfolg und den Einsatz von Videoaufzeichnungen in der Lehre, Vorgehensweise in der didaktische Beratung rund um E-Learning usw. aus (Bremer 2006).

In einer einmal monatlich stattfindenden, offenen Multimedia-Werkstatt werden zudem flexibel technische Themen aufgegriffen, womit auf aktuelle Anfragen und Bedürfnisse reagiert wird und vor allem durch den anschließenden E-Learning-Stammtisch eine weitere informelle Vernetzung stattfindet.

Einmal jährlich findet eine so genannte „Nabelschau“ statt, in der die Akteure sich zwei Tage zurückziehen und einen Rückblick über das letzte Jahr sowie die Planungen für das Folgejahr vornehmen und Wünsche wie neue Arbeitsgruppen, Workshops in der Qualifizierungsreihe einbringen. Gerade 2009 wurde eine erneute zweitägige Veranstaltung dieser Art durchgeführt, in der neue Zielsetzungen und Visionen besprochen wurden wie beispielsweise der Aufbau einer internen Communityplattform mit Expertendatenbank sowie neue Arbeitsgruppe gebildet und alte abgeschlossen wurden.

Um auch Studierende besser zu erreichen, richten mehrere Fachbereiche einmal im Semester einen so genannten E-Competence Nachmittag aus, der anfänglich

als E-Competence-Night startete, inzwischen aufgrund der umfangreichen Angebotes als Halbtagesveranstaltung angeboten wird. Hier stellen Studierende und E-Learning-Fachbereichsakteure Tools und Anwendungen aus dem Bereich neuer Medien an einem zentralen Ort des Campuses wie beispielsweise der Aula anderen Studierenden vor.

All diese Vernetzungen dienen dem horizontalem und vertikalem Austausch von Informationen und Expertise, um die zentralen Stellen nicht zum Nadelöhr werden zu lassen und trotzdem hochschulweit Qualität und Innovationen im E-Learning zu ermöglichen, da vor allem die Akteure in den Fachbereichen oftmals E-Learning-Spezialwissen rund um fachspezifische Themen einbringen.

Diese Maßnahmen sind Teil eines umfassenden Instrumentariums zur Informations- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Qualifizierung und Vernetzung auf verschiedenen Ebenen (Abbildung 6):

Managementsicht – Change Management

Hochschulentwicklung durch Kommunikation & Teamarbeit

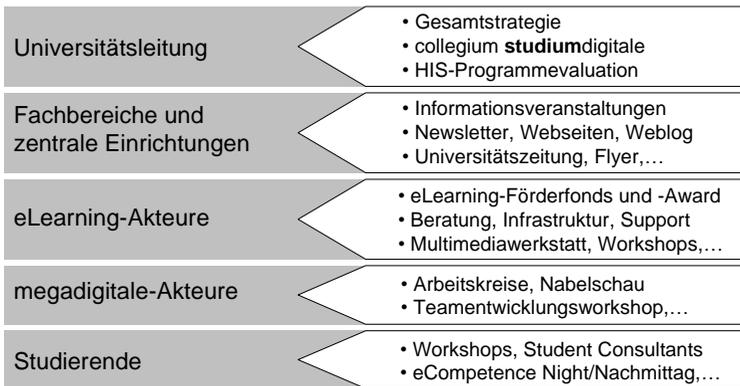


Abb. 6: Information, Kommunikation und Vernetzung auf verschiedenen Ebenen

6. Zusammenfassung und aktueller Stand: studiumdigitale

Die bisherige Umsetzung der E-Learning-Strategie an der Hochschule hat sich als erfolgreich erwiesen: Alle 16 Fachbereiche der Hochschule beteiligen sich an dem Projekt, die Anzahl an E-Learning-Angeboten in der Lehre konnte immens erhöht

werden (Beispiel: laut Erhebung in den Fachbereichen im WS 06/07 wurden über 50% der Vorlesungen mit dem Einsatz neuer Medien begleitet, die Szenarien reichen dabei von der Bereitstellung von Material über Unterstützung von Selbstlernphasen durch Übungen usw.).

Auf der Basis dieses langjährigen Erfolges hat das Präsidium der Goethe-Universität zum 1.1.2009 eine zentrale E-Learning-Einrichtung an der Hochschule geschaffen: studiumdigitale. Mit ca. 10-12 Stellen in drei Bereichen wird die nachhaltige Integration von E-Learning an der Hochschule weiterhin ausgebaut und mit den zentralen Dienstleistungen unterstützt. Die drei Bereiche setzen die bisherige Arbeit des Projektes megadigitale dort und unterstützen die Lehrenden in den Arbeitsfeldern Mediendidaktik und Evaluation, Medienproduktion und Medientechnik.

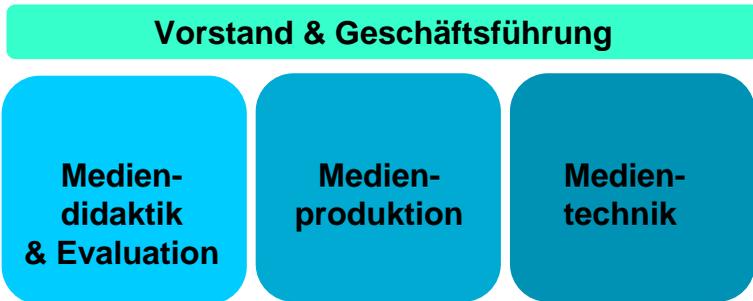


Abb. 7: Struktur von studiumdigitale

Neben den oben schon beschriebenen Aktivitäten in den drei Bereichen wird zunehmend die Vernetzung der Fachbereiche im Kontext von Forschungsvorhaben angestrebt und zu diesem Zweck die Stelle eines Forschungskordinators besetzt.

Gleichzeitig ist eine intensive Einbindung von Studierenden in die Medienproduktion angestrebt. Schon jetzt werden ja im Rahmen der Förderung studentischer E-Learning-Vorhaben Studierenden Mittel zu Umsetzung eigener E-Learning-Vorhaben bereitgestellt. Dieses Anliegen soll ausgebaut werden, um stärker noch die Ideen und Bedarfe von Studierenden im Kontext von E-Learning kennen zu lernen und in die Gesamtstrategie zu integrieren.

Ziel ist auch, eine noch stärkere Öffnung nach außen umzusetzen, um durch Weiterbildungsangebote und Lehrerfortbildungen im Blended Learning-Format verstärkt neue Zielgruppen zu erschließen. So bietet studiumdigitale schon jetzt eine dreimonatige Teletutorausbildung an, die mit nur 6 Präsenztagen einen

starken Online-Anteil vorsieht. Im Rahmen eines parallelen Projektes Lehr@mt – Medienkompetenz in der Lehrerbildung, werden Online-Phasen in der Lehrerfortbildung erprobt. Die Hochschule selbst wird aber mit ihren grundständigen Studienangebot Präsenzuniversität bleiben, allerdings zur Studierbarkeit bestimmter Fächerkombinationen und zur Qualitätsverbesserung in der Lehre die E-Learning-Anteile weiter ausbauen und weiterhin verschiedene Szenarien erproben und weiterentwickeln.

Referenzen

- Bates, A. W. (2000). *Managing Technological Change. Strategies for College and University Teachers*. San Francisco.
- BLK - Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Hochschulförderung (2002) (Hrsg.): *Breiter Einsatz von Neuen Medien in der Hochschule. Strategiepapier - Beschluss der BLK vom 17.Juni 2002*. Bonn.
- Bremer, Claudia (2003). *Hochschullehre und Neue Medien. Medienkompetenz und Qualifizierungsstrategien für Hochschullehrende*. In Welbers, U. (Hrsg.) *Hochschuldidaktische Aus- und Weiterbildung*. W. Bertelsmann-Verlag, Gütersloh, S. 323 – 345.
- Bremer, Claudia (2004). *E-Learning Strategien als Spannungsfeld für Hochschulentwicklung, Kompetenzansätze und Anreizsysteme*. In Bremer, C. Kohl, K. (Hrsg.): *E-Learning-Strategien - E-Learning-Kompetenzen an Hochschulen*. W. Bertelsmann-Verlag, Bielefeld, S. 9 – 30.
- Bremer, Claudia (2006). *Qualität im eLearning durch Kompetenzerwerb stärken*. In Mühlhäuser, M. Rößling, G.; Steinmetz, R. (Hrsg.) *DeLFI 2006. 4. eLearning Fachtagung Informatik der Gesellschaft für Informatik e.V. (GI)*, 11.-14.9.06 in Darmstadt. Bonn, S. 195 - 206.
- Bremer, C., Krömker, D. (2008). *megadigitale – Projekt zur Umsetzung der E-Learning-Strategie der Goethe-Universität Frankfurt am Main*. In J. Strattmann, M. Kerres (Hrsg.), *E-Strategy. Strategisches Informationsmanagement für Forschung und Lehre. Reihe Medien in der Wissenschaft*. Waxmann, Münster, S. 61-76.
- Bremer, Claudia (2009). *eLearning durch Förderung promoten und studentische Projekte als Innovationspotential für die Hochschule*. Tagungsband der GMW-Tagung 2009. Waxmann-Verlag, Münster. In Druck.
- *megadigitale, Goethe-Universität Frankfurt (2005). megadigitale - Mediengestütztes Arbeiten zum Lernen und Lehren an der Goethe-Universität als Ergänzung und Fortentwicklung des Frankfurter studiumdigitale, die eLearning-Strategie der Goethe-Universität. Projektantrag an das BMBF zur Einreichung zur Förderbekanntmachung eLearning-Dienste für die Wissenschaft in der Förderlinie a) eLearning-Integration*. Frankfurt.
- *Neue Medien in der Bildung + Fachinformation (NMB+F), DLR-Projektträger (2005). Kursbuch eLearning 2004*. Bonn.
- Rogers, Everett (1995a). *Diffusion of Innovations*, New York, London.

- Rogers, Everett (1995b). Diffusion of Innovations: Modifications of a model for Telecommunication. In Stoelter, M., Mahler, A. (Hrsg.): Die Diffusion von Innovationen in der Telekommunikation. Berlin, S. 25 – 39.
- Seufert, S.; Euler, D. (2095). Nachhaltigkeit von eLearning-Innovationen: Fallstudien zu Implementierungsstrategien von eLearning als Innovationen an Hochschulen. St. Gallen: scil, Universität St. Gallen.
- Schädler, Ute (1999). Das Innovationspotential der Hochschulen: Chancen und Risiken der Umsetzung von Innovationen in der Lehre an deutschen Universitäten. Frankfurt.

Vita

Claudia Bremer; Goethe-Universität Frankfurt am Main; studiumdigitale; Geschäftsführung; E-Mail: bremer@rz.uni-frankfurt.de

Webseite: www.studiumdigitale.de; www.bremer.cx

Claudia Bremer ist Geschäftsführerin von studiumdigitale, der zentralen E-Learning-Einrichtung der Goethe-Universität Frankfurt/Main. Von 2005–2008 entwickelte und koordinierte sie das Projekt megadigitale zur Umsetzung der E-Learning-Strategie der Hochschule, das 2007 mit dem MedidaPrix ausgezeichnet wurde. In dieser Zeit leitete sie auch das Kompetenzzentrum „Neue Medien in der Lehre“ zur Beratung und Qualifizierung von Hochschullehrenden und Konzeption von Lehrveranstaltungen zum Einsatz Neuer Medien. Zudem koordiniert sie das Projekt Lehr@mt, „Medienkompetenz in allen drei Phasen der Hessischen Lehrerbildung“ und betreut das Medienkompetenzzertifikat für Lehramtsstudierende der Hochschule am Zentrum für Lehrerbildung und Schul- und Unterrichtsforschung. Mit dem studiumdigitale Team berät sie Lehrende der Goethe-Hochschule, andere Hochschulen, Unternehmen, Schulen sowie Bildungseinrichtungen beim Einsatz Neuer Medien in der Bildung, bei der Konzeption und Umsetzung von E-Learning-Strategien und Entwicklung von Lehrveranstaltungen und -programmen.